
Janosch
Das Wörterbuch der Lebenskunst



Buch

Janoschs Wörterbuch – das sind scharfsinnige, aber immer humorvolle Aphorismen über »Ärger« und »Glück«, über »Bratkartoffeln« und »Champagner«, über »Gott« und »Geld« und die Welt. Es sind Gedanken für jeden und jede Lebenslage, Gedanken, die das Leben – trotz mancher Hindernisse – leichter und liebenswerter machen.

Autor

Janosch wurde 1931 in der heute polnischen Industriestadt Zabrze (Hindenburg) geboren, lernte das Schmiedehandwerk und verbrachte die fünfziger Jahre in München und Paris. Heute lebt er auf einer Insel. Seine über zweihundert Bücher wurden in viele Sprachen übersetzt, seine Trickfilme mit zahllosen Preisen gekrönt. Für sein Romanwerk wurde er 1992 mit dem Andreas-Gryphius-Preis ausgezeichnet.

Von Janosch sind außerdem im Goldmann Taschenbuch erschienen:

Von dem Glück, Hrdlak gekannt zu haben (43606)

Zurück nach Uskow. Roman (42579)

Schäbels Frau. Roman (42593)

Polski Blues. Roman (42170)

Die Kunst der bäuerlichen Liebe. Ein nützliches Kunstwerk in zwölf Teilen und Bildern (42052)

Gastmahl auf Gomera. Roman (44371)

JANOSCH

Das Wörterbuch der Lebenskunst



GOLDMANN

Umwelthinweis:

Alle bedruckten Materialien dieses Taschenbuches
sind chlorfrei und umweltschonend.

Taschenbuchausgabe Dezember 2000
Copyright © 1995 by Wilhelm Goldmann Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Umschlaggestaltung: Design Team München
Umschlagmotiv: Janosch
Druck: J. P. Himmer, Augsburg
Verlagsnummer: 44864
KvD · Herstellung: Sebastian Strohmaier
Made in Germany
ISBN 3-442-44864-6
www.goldmann-verlag.de

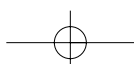
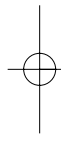
3 5 7 9 10 8 6 4 2

Jeden Tag die Last des Lebens sieben mal sieben
Male hochstemmen – rauf und runter, rauf und
runter. Und schon nach ein paar Jahrzehnten
wird sie federleicht.

*

»Lachen Sie viel?«

»Ja, immer wenn der Schmerz kommt.«



Zur Einführung

Das Leben ist so: Du wirst hineingeworfen wie in ein kaltes Wasser, ungefragt, ob du willst oder nicht. Du kommst lebend nicht mehr heraus.

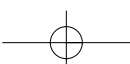
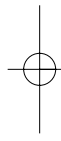
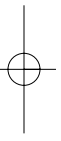
Darüber kannst du:

- a) unglücklich sein und ersaufen;
- b) dich lustlos und frierend so lange über Wasser halten, bis es vorbei ist;
- c) einen Sinn suchen und einfordern und dich grämen, weil er sich nicht zeigt.

Oder du kannst:

- d) dich darin voller Freude tummeln wie ein Fisch und sagen: »Ich wollte sowieso ins Wasser, kaltes Wasser ist meine Leidenschaft. Was für ein verdammt schönes Vergnügen, Leute!«

Und das wäre die Kunst, um die es hier geht.





Aber ja – aber nein!

Länger als diese Wortschöpfung sollte die Rede des Lebenskünstlers nie sein. Fragt man ihn in einer Unterhaltung nach seiner Meinung, sollte er sie einfließen lassen: »Aber ja doch! Aber nein!!« – Dadurch hält er die Reden seiner Gesprächspartner in Fluß und wird, weil er weiter nicht durch eigene Reden stört, hoch geschätzt. Währenddessen sollte er langsam und stetig weiteressen, sonst werden die Nudeln kalt.

Aber wozu denn das?

Philosophische Grundsatzfrage, welche sich der Lebenskünstler stellen sollte, bevor er etwas beginnt, was ihm Arbeit verursacht, oder bevor er sein Verhalten irgendwo irgendwie darauf auszurichten gedenkt, um jemandem zu gefallen. Oder gar um geliebt zu werden.

Abhängigkeit

Ist einer der sichersten Wege in die Verelendung. Je größer die Abhängigkeit, umso größer die Entfernung zur Kunst des Lebens. (Siehe auch unter *Unabhängigkeit*.)

Ach was!

Gutturaler Laut, den der Lebenskünstler von sich gibt, bevor er sich abwendet, wenn er eine Arbeit zu verrichten oder eine Tat zu vollbringen hätte.

Alsdann!

Eine Art Schlachtruf des willigen Menschen, der sich nach langer Prüfung entschließt, aus irgendeinem Grund irgendetwas dann doch beginnen zu wollen.

Man ruft mehr oder weniger laut dieses »Alsdann! « aus, stellt sich vor die anstehende Tat hin,

wobei es gut aussieht, wenn man sich dabei leicht die Hände reibt.

Dann könnte man zur Tat schreiten.

Besser wäre es, diesen verpflichtenden Schlachtruf durch ein »Warum denn nicht?« zu ersetzen.

Denn dann wäre ein Rückzug von der Tat noch möglich, gibt es doch immer einen Grund, etwas *nicht* zu tun.

Alter (1)

An den Zähnen kann man das Alter eines Pferdes erkennen. Man greift ihm ins Maul und befühlt die Kaufläche. Abgekaut bedeutet alt. Beim Menschen hatten früher die jüngeren Menschen mehr Zahnschmelz auf der Kaufläche als die alten, jetzt kann man sich nicht mehr darauf verlassen, seit es die künstlichen Zähne von der Kasse gibt.

Alter (2)

Von außen gesehen fallen die Zähne und die Haare aus. Beim Fußballspielen knicken die Knie ein, beim Koitieren fällt die Pfeife aus dem Maul, und du kannst dich partout nicht mehr an die schönen Schweinereien in deiner Jugend erinnern. Doch von innen hast du dich noch nie so jung gefühlt.

Das ist der beginnende Alterswahnsinn. Durchlebe ihn mit Freude, dieses Jugendgefühl kommt so nie wieder, alter Junge.

Ameisen

Kleine Lebewesen, welche das Ökosystem der Erde zusammenhalten. Nähme man sie aus der Welt, wäre dies das Ende der Erde in dieser Form.

Im Gegensatz dazu: der Mensch. Größeres Lebewesen, welches das Ökosystem der Erde zerstört. Nähme man ihn aus der Welt, wäre dies die letzte und einzige Möglichkeit, die Erde in dieser Form noch zu erhalten.

Anarchie

Ist für den Fall, daß sie angeboren ist, unheilbar und sollte dem Staat erhalten bleiben. Sie ist von Grund auf gesund und berechtigt. Wird meist nicht öffentlich ausgeübt und dient dem betreffenden Individuum nur zur Bereicherung des Lebens.

Dagegen ist die öffentlich ausgeübte Anarchie fast immer reiner Vandalismus und ein Vorwand krimineller Elemente. Diese zerstören damit den heiligen Ruf des geborenen Anarchisten.

Andererseits

Dieses kleine Wort ist die eingebaute gedankliche Handbremse gegen die Lust, etwas zu tun, was andererseits genauso gut ungetan bleiben kann.

Anzug

Nadelstreifen, nichts geht über Nadelstreifen und eine schöne, goldene Uhrenkette dazu.

Arbeit

Ist nicht nur scheinbar eine Voraussetzung zum Überleben, sofern man keinen anderen Weg findet. Sie gehört zu den größeren Gemeinheiten der Schöpfung, die dem Menschen mit auf den Weg gegeben wurden. Einst zur Strafe über zwei Menschen verhängt, welche sich in einem sogenannten Paradies angeblich der Sünde hingaben, dann aber in Sippenhaft an uns vollzogen, die wir nicht einmal die Gelegenheit bekamen, das Paradies zu besichtigen, und schon gar nicht, dort die Strafe zu verdienen.

Daß Arbeit adelt, hat wahrscheinlich einer erfunden, der Arbeiter brauchte, ohne sie bezahlen zu wollen. Wen die Arbeit adelt, der soll sie auch machen.

Architekten

Im Regelfall Verbrecher gegen die Bewohnbarkeit von Gebäuden. Die Architekten haben in den letzten Jahrzehnten zehnmal mehr zerstört als jeder Krieg.

Ärger

Der glückliche Maulwurf ärgert sich über gar nichts: Sich nicht zu ärgern, gehört in den Bereich erhabener Weisheit und wird selbst vom Lebenskünstler selten erreicht. Es sei denn, er ist so geboren. Wer das erreicht hat, braucht dieses Buch nicht und kann es, falls er es teuer gekauft hat, billig weiterverkaufen. Ärgert er sich jedoch über den teuren Preis, dann braucht er es um so nötiger.

Armut

»Guck mal, wie malerisch!«

Auferstehung

Bloß das nicht!

Auto

Instrument der Nötigung und Abhängigkeit. Alles hängt von dem ab, der vor dir fährt, der in der Schlange der Langsamste ist.

Der Langsamste bestimmt das Tempo.
Gibt es weit und breit keinen Parkplatz, muß der
Autofahrer so lange weiterfahren, bis er stirbt.
Nicht zu reden von der Autoschlange.
Der Lebenskünstler meidet das Auto.

Autos

Würden die Leute nicht glauben, die Hälfte ihrer
Autos bezahle das Finanzamt, wären die Straßen
fast leer. Mit den Autos verdreifacht das Finanz-
amt seine Einnahmen.



Banker

Wer diese Spezies von Menschen meiden kann, sollte es tun. Der Banker würde seinem besten Freund und der eigenen Frau, Vater und Mutter den falschen Rat geben, wenn er eine Mark daran verdienen könnte und der andere dadurch ruiniert würde.

Frag ihn um Rat – und tu das Gegenteil!

Bär

Einmal sagte der beste Fechtmeister der Welt zum Bären: »Komm, wir kämpfen gegeneinander! Ich mit meinem Degen, und du mit deiner Kraft. Ja?«

Der Bär war einverstanden.

Der Fechtmeister fuchtelte nach allen Regeln der Fechtkunst um den Bären herum, stieß mal hier

und mal da scheinbar zu, um ihn zu verwirren, und der Bär regte sich kaum. Achtete nur auf den Degen. Nur dann, wenn der Fechtmeister wirklich zustieß, wehrte er den Stich mit einer kleinen Bewegung ab.

Das ging so, bis der Fechtmeister erschöpft war – dann packte ihn der Bär und hatte gewonnen.

Besitz (I)

Besitz zu besitzen erfordert erhebliche Lebenskunst. Nur das, was unbedingt sein muß, sollte der Mensch besitzen wollen, um es nicht von anderen annehmen zu müssen. Zuviel Besitz ist von Übel, macht die meisten Menschen eher unglücklich als glücklich. Um der Kunst des Lebens zu frönen, darf man auf dieser Welt nichts zu verlieren haben. Doch gibt es genügend Wege, sich von Besitz zu befreien – siehe z. B. hier unter *Banker*.

Schon das Wort »Besitz« bereitet dem Weisen Unbehagen.

Es besagt, daß da »besessen« wird. Und wer von etwas besessen wird, kann nicht mehr fliegen. Oder auch: Was nützt dem Kasper Geld und Gut, wenn ihm etwas wehe tut!

Besitz (2)

Nicht einmal mein Leib gehört mir lange, und von der Seele weiß ich es nicht.

Beten

Ob ich zu Gott bete?

Nein.

Ich tue, was ich tue oder nicht tue, das ist es dann.

Manchmal freilich beschimpfe ich Gott und würde auf ihn einschlagen, käme er zur Tür herein.

Beton

Ein Verbrechen der Wohnarchitektur (siehe auch unter *Architekten*). Manche Architekten gehören, so wie manche Musiker, hinter Gitter oder auf den Misthaufen geworfen.

Bildung

Mit guter Bildung bist du überall gern gesehen. Wer mit Besteck essen kann, ist schon so gut wie gebildet, kann man sagen, er kann überall auf der Bildfläche auftauchen.

Blumen

Astern sind die dankbarsten Blumen.

Böses

Die gängige Auffassung bezüglich Gut und Böse muß auf eine höhere Ebene gehoben werden.

Warum ist eine Mücke böser als eine Orchidee?

Die Mücke hält sich nicht für böse, so wie der Mensch sich nicht für einen Schädling aller seiner Mitwesen hält.

Bratkartoffeln

Sind nicht die schlechteste Speise. Sie sind, wenn man sie nicht im Grand Hotel bestellt, sondern sie selbst bereitet, sehr wohl zu genießen und nicht überteuert. Dieselben gut zubereiten zu können, ist eine Voraussetzung für die Kunst des Lebens. (Siehe auch unter *Unabhängigkeit*.)

Brauchen

Was brauchen wir?

»Wer nichts braucht, hat alles.«

Auch das gehört bereits in den Umkreis allerhöchster Weisheit und wurde von einem Griechen erfunden. Was ich ihm sehr neide.

Hier bitte eine Pause einlegen und darüber grübeln, und wenn's eine Woche dauert. Führt die Kopfarbeit zu keinem Ergebnis, haben Sie, lieber Lernschüler, noch einen weiten, weiten Weg vor sich. Begreifen Sie es aber und können Sie damit

leben, dann sei mir gepriesen, Bruder und Glücklicher, denn von nun an wird dir nichts Unerfreuliches mehr im Leben begegnen. Du hast die Glückseligkeit der Götter begriffen und erreicht.

Wer nichts braucht, hat mit allem, was er bekommt, den Überfluß, selbst wenn es nichts ist.

Brillenträger

Die Brillenträger lassen sich von den Optikern beraten und haben – wie man sehen kann – immer die schlimmste aller Möglichkeiten erwischt. Entweder die Optiker sind blind oder haben den schlechtestmöglichen Geschmack, oder sie sind boshaft. Vielleicht ist es aber auch nur so, daß sie ihre Ladenhüter zuerst verkaufen wollen. Um dann wieder neue Ladenhüter in ihr Sortiment aufzunehmen. Auch wenn sich einer seine Brille selbst aussucht, greift er mit Sicherheit voll daneben. Hier scheint ein Naturgesetz zu walten.



Champagner

Wird meist nur getrunken, wenn er von der Steuer abgesetzt werden kann. Vom Geschmack her nicht der Rede wert. Eine entsprechend aufbereitete Limonade würde nicht einmal ein polnischer Baron von diesem unterscheiden können. Kurzum – modisches Gesöff.

Chancengleichheit

Wäre bei Gottvater einzuklagen – er verteilt.

Charakter (in der Politik)

Mit einem sauberen Charakter hat sich noch keiner in der Politik lange halten können. Mittelsauber oder ein Anständiger als Schutzschild und Alibi für andere – das kam schon vor.



Dame (die)

Erkennt man daran, daß sie Schlüpfert trägt.
(Siehe auch unter *Herr*.)

Deserteur

Der Soldat darf in keinem Fall der Regierung oder der Heerführung überlassen, wen oder wie viele er zu töten hat. Bis jetzt hat noch jeder politische Umsturz gezeigt, daß der Staat bzw. das Heer zuvor von Verbrechern und Geisteskranken regiert wurde. Der Soldat hat daher aus Gewissensgründen zu desertieren. Außer, er kann sich auf sein Gewissen verlassen und dieses zwingt ihn zu handeln.